

Filmförderpreis für Koproduktionen

Beim goEast Filmfestival in Wiesbaden (Foto) zeichnete die Robert Bosch Stiftung ein deutsch-polnisches, ein deutsch-bulgarisches, ein deutsch-estnisches sowie ein deutsch-estnisches Team für ihre Filmkonzepte aus. Die Stiftung vergibt den Filmförderpreis für Koproduktionen von Nachwuchsfilmemachern aus Deutschland und Ländern Ost- und Südosteuropas in Höhe von bis zu 210 000 Euro in den Sparten Animation, Kurzspielfilm und Dokumentation. Der Preis diene der Völkerverständigung und sei eine **Investition in Europa**, sagte Nicole Volpert, Regisseurin des deutsch-polnischen Kurzspielfilms „Freundschaft“.

Produktionen von Nachwuchsfilmemachern aus Deutschland und Ländern Ost- und Südosteuropas in Höhe von bis zu 210 000 Euro in den Sparten Animation, Kurzspielfilm und Dokumentation. Der Preis diene der Völkerverständigung und sei eine **Investition in Europa**, sagte Nicole Volpert, Regisseurin des deutsch-polnischen Kurzspielfilms „Freundschaft“.



Ideenwettbewerb

Welches Potenzial in deutsch-französischen Bürgerinitiativen steckt, das soll der neue Ideenwettbewerb „On y va – auf geht's!“ der Robert Bosch Stiftung zeigen. Bewerbungsschluss ist der 17. September 2007. www.bosch-stiftung.de/ideenwettbewerb

Harkness-Fellowship

Die Stiftung beteiligt sich erstmals am Harkness Fellowship Program, das künftigen Führungskräften im Gesundheitswesen einen einjährigen Aufenthalt in renommierten Praxis- und Forschungseinrichtungen in den USA ermöglicht. **Stephanie Stock** vom Institut für Gesundheitsökonomie und Klinische Epidemiologie der Universität Köln ist die erste deutsche Stipendiatin.

Henry A. Kissinger in der Robert Bosch Stiftung



Junge Führungskräfte großer Unternehmen aus der Region Stuttgart kamen gemeinsam mit ausgewählten Studenten und Schülern am 20. März 2007 auf Einladung der Robert Bosch Stiftung zum Gespräch mit dem ehemaligen US-Außenminister Henry A. Kissinger ins Bosch Haus Heidehof nach Stuttgart. Kissingers ausdrücklicher Wunsch war es, die Meinung der jungen

Generation zu hören. Der 83-jährige Friedensnobelpreisträger und frühere US-Sicherheitsberater forderte eingangs zu kritischen Fragen auf. Nur eine Frage wollte er am Ende des zweistündigen Gesprächs nicht beantworten: die nach dem nächsten US-Präsidenten. Er gestand, dass er schon zu häufig den falschen Tipp abgegeben habe. Foto: Thiele

Geld für Familien besser verteilen

Keine Steuermittel für Krippenplätze

Berlin | kgj | Es gibt Talk-Runden, da hat man nach 30 Sekunden das Gefühl, in einem Hochgeschwindigkeitszug zu sitzen: Frage, Antwort, Punkt und weiter, kein Geschwafel, in Stein gemeißelte Aussagen. So geschehen beim achten Demographiegespräch der Robert Bosch Stiftung in der Berliner Bosch-Repräsentanz mit Bundesfinanzminister Peer Steinbrück und Fragensteller Christoph Keese, dem Chefredakteur der Welt am Sonntag, zum Thema „Zukunftsinvestition Familie – Kein Geld für Demographie?“ „Das Problem ist die Struktur des öffentlichen Haushalts“, stellte der Finanzminister sofort klar. Dieser müsse mehr auf Zukunftsinvestitionen ausgerichtet werden. Er wolle die erwarteten Milliardenüberschüsse der Bundesagentur für Arbeit (BA) für die Finanzierung der Mitversicherung von Kindern in den gesetzlichen Krankenkassen verwenden. Ein solcher Ausgleich zwischen den verschiedenen sozialen Sicherungssystemen sei naheliegend. Eindeutig wandte sich Steinbrück gegen Forderungen, den geplanten Ausbau von Krippenplätzen aus Steuermitteln zu finanzieren. Die genauen Kosten dafür stünden nicht fest. „Bevor wir über mehr Geld reden, sollten wir darüber reden, wie wir das vorhandene Geld effizienter ausgeben“, forderte er. Man müsse eben sehen, wie die 185 Milliarden Euro, die jedes Jahr für Familienförderung in Deutschland ausgegeben würden, verteilt sind. „Viel bringt viel – das taugt hier

nicht“, umriss der Minister seine Position. Er verwies auch auf den Auftrag aus dem Koalitionsvertrag, wonach die Leistungen zu überprüfen seien. Die SPD habe einen Finanzierungsvorschlag vorgelegt und er erwarte daher auch ein Finanzierungskonzept vom Koalitionspartner CDU und CSU. Ebenso eindeutig lehnte er das Familiensplitting ab. Es gäbe dabei riesige Probleme mit der Verteilungsgerechtigkeit und eine überproportionale Besserstellung von besserverdienenden Familien. Im Übrigen sei mit dem Familiengeld und der Absetzbarkeit von familiennahen Dienstleistungen schon einiges auf den Weg gebracht. Es komme auf die richtige Dosierung von staatlichen Maßnahmen an, damit die Fliehkräfte dieser Gesellschaft nicht gestärkt würden. Dafür könne die Politik, auch die Finanzpolitik, die „Gefährdungsbedingungen“ stellen, auch um das Ziel von mehr Kindern in dieser Gesellschaft zu erreichen.

„Bevor wir über Geld reden, sollten wir darüber reden, wie wir das vorhandene Geld effizienter ausgeben.“
Peer Steinbrück

Nach sechzig Minuten wirkte Steinbrück immer noch entspannt, die rund 200 Zuhörer erschöpft und der Moderator froh, den Interviewexpress zum Halten gebracht zu haben.

Mit langem Atem verändern

Projektförderung steigt um 5 Mio. Euro – Kurt Liedtke wird neuer Kuratoriumsvorsitzender

Stuttgart | hrs | Die Robert Bosch Stiftung hat im Jahr 2006 gemeinnützige Projekte mit insgesamt 54,6 Mio. Euro gefördert. Die Projektförderung stieg um weitere fünf Mio. Euro. Rund 20 Mio. Euro flossen in Programme der Völkerverständigung. Die Stiftung wolle weiterhin mit langem Atem nachhaltig verändern, erklärte die Geschäftsführung bei der Vorstellung des Tätigkeitsberichts 2006 in Stuttgart.

Europäischen Union. Dieter Berg, Vorsitzender der Geschäftsführung der Stiftung: „Viele Politiker behaupten, ein Dialog mit den Bürgern sei in Europa nicht möglich. Wir wollen das Gegenteil beweisen.“

Ebenfalls einen neuen Weg verfolgt die Stiftung mit hochkarätigen Vermittlungsforen wie dem „Gesprächsforum Deutschland und Polen in Europa“. Die Reihe bildet einen wichtigen Meilenstein des über Jahrzehnte von der Robert Bosch Stiftung gestalteten Dialogs zwischen beiden Ländern. „Gerade wenn sich Differenzen abzeichnen, muss eine Plattform geschaffen werden, die konstruktive Diskussion erlaubt und das Verbindende pflegt“, erläutert Geschäftsführerin Ingrid Hamm.

Standards entwickeln

Der 2006 mit großem Erfolg erstmalig verliehene Deutsche Schulpreis der Robert Bosch Stiftung soll nachhaltig wirken: Vertreter aller Preisträgerschulen sind Mitglieder der Akademie des Deutschen Schulprieses. Die Akademie soll Transferort und Denkwerkstatt zugleich sein. Im Netzwerk der Besten werden vorbildliche Standards entwickelt und die Ergebnisse Bildungsverantwortlichen und Schulen selbst zur Verfügung gestellt.



Der Bericht 2006 ist unter www.bosch-stiftung.de/publikationen im Internet einzusehen.

Dass Jugendliche immer weniger Interesse an Politik, Gesellschaft und Kultur zeigen, hat die Stiftung dazu bewegt, Kabarettwerkstätten für Jugendliche in Ostdeutschland zu initiieren. Nach einem Modellprojekt am Renitentheater Stuttgart will die Stiftung nun in Zusammenarbeit mit den Landeszentralen für politische Bildung und den Kultusministerien an Bühnen in Magdeburg, Potsdam, Schwedt und Rostock Schüler anstecken, angesellschaftlichen und politischen Fragestellungen teilzuhaben.

Der Bericht 2006 ist unter www.bosch-stiftung.de/publikationen im Internet einzusehen.

Wechsel im Kuratorium

Nach sieben Jahren wird Heiner Gutberlet Ende September aus Altersgründen aus dem Kuratorium der Robert Bosch Stiftung ausscheiden. Sein Nachfolger als Vorsitzender wird am 1. Oktober 2007 Kurt Liedtke. Liedtke war bis zum 31. Dezember 2005 Geschäftsführer der Robert Bosch GmbH. Er war in Spanien, Großbritannien, Australien und den USA für das Unternehmen tätig. Bereits seit 1. Juli 2006 gehört er dem Kuratorium der Stiftung an.

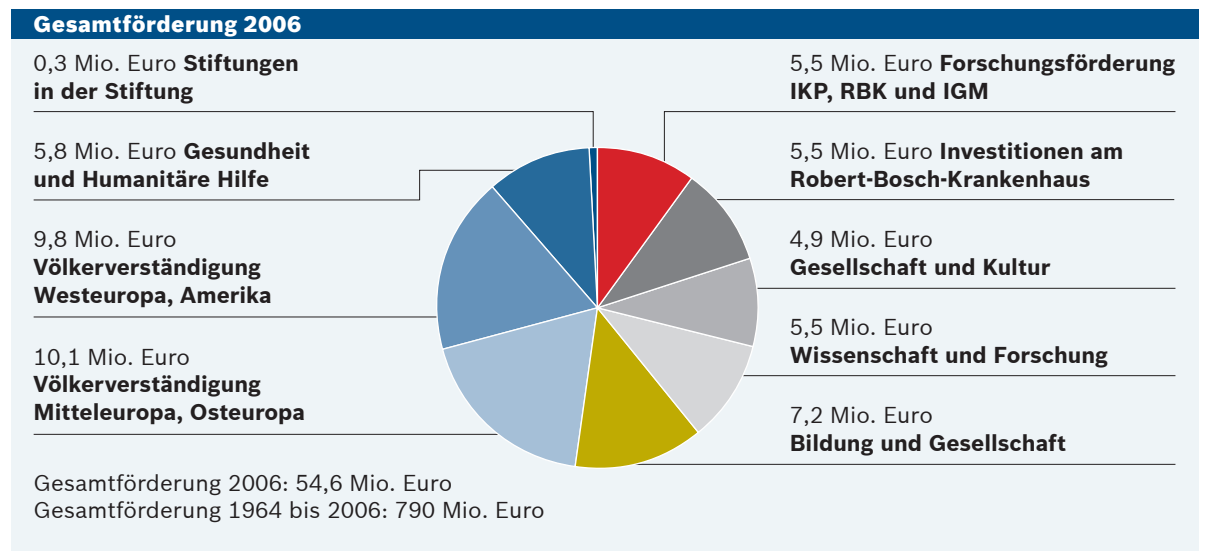


Welche Ostpolitik braucht die EU? Polens Staatspräsident a. D. Alexander Kwasniewski sucht nach Antworten. Foto: Darchinger

Europas Zukunft – mit oder ohne Russland?

Berlin | kgj | Die proeuropäischen Kräfte in ehemaligen Ländern der Sowjetunion zu unterstützen – da waren sich der ehemalige polnische Staatspräsident Alexander Kwasniewski, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des polnischen Sejm Pawel Zaleski, sein Kollege Ruprecht Polenz aus dem Deutschen Bundestag sowie der tschechische Außenminister Karel Schwarzenberg einig. Beim Thema Russland und Europa prallten allerdings die Gegensätze aufeinander. Unter Leitung von Gesine Schwan, Koordinatorin für die deutsch-polnische Zusammenarbeit, sollte die Zukunft der neuen Ostpolitik ausgelotet werden. Kwasniewski war sicher, dass sich

Russland angesichts der wirtschaftlichen, demographischen und globalisierenden Prozesse eines Tages in Europa befinden werde. Zaleski widersprach: „Russland bestimmt seine Ziele gegenüber der EU alleine.“ Der Westen könne keinen Einfluss ausüben. Dem stimmte Schwarzenberg zu und forderte von der EU, die Einschränkung der Demokratie und die imperialen Tendenzen zu unterbinden. Polenz hingegen betonte die gemeinsame Sicherheitspolitik. „Wir wollen keine Sicherheit vor Russland“, sagte er. Die Diskussion war Abschluss einer Tagung der Robert Bosch Stiftung mit zahlreichen Politikern und Wissenschaftlern aus Polen und Deutschland.



Europa stärken

In ihrem neuen Schwerpunkt „Europa stärken“ will die Robert Bosch Stiftung ihr Engagement mit den europäischen Partnern bündeln. Ein neu entwickeltes Instrument stellt die Europäische Bürgerkonferenz dar, die die Stiftung in Berlin förderte: 200 Menschen unterschiedlichster Professionen und Schichten aus ganz Deutschland trafen sich im Weltsaal des Auswärtigen Amtes und formulierten ihre Forderungen an die Politik der